

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 11. November 1957

Blatt 2231

## Karl Honay zehn Jahre Vizebürgermeister =====

11. November (RK) Genau heute vor zehn Jahren, am 11. November 1947, hat der Wiener Gemeinderat auf Vorschlag des damaligen Bürgermeisters Dr.h.c. Körner Karl Honay zum Vizebürgermeister gewählt. Der bewährte Funktionär und erfahrene Kenner der Verwaltung ist damals nach dem Ableben von Vizebürgermeister Speiser von der Sozialistischen Partei als Kandidat nominiert worden.

Karl Honay wurde am 22. November 1891 als Kind eines Arbeiters in Wien geboren. Er erlernte das Feinmechanikergewerbe und trat schon als Lehrling mit der sozialistischen Arbeiterbewegung in Berührung. Über Veranlassung Dr. Viktor Adlers wurde er von der Werkbank weg in die Wiener Arbeiterkrankenkasse berufen, wo er im Referat für Sozialpolitik und Jugendschutz arbeitete. Im ersten Weltkrieg leitete er den Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Österreichs und redigierte die Sozialistische Jugendzeitschrift.

Als nach dem Zusammenbruch der Habsburger-Monarchie im Jahre 1918 die Sozialdemokratische Partei die Führung im Wiener Rathaus übernahm, wurde Vizebürgermeister Honay mit der Organisation des kommunalpolitischen Büros und des Pressedienstes der Stadt Wien betraut. Als im Jahre 1920 Wien eigenes Bundesland wurde, entsandte ihn Wien in den neugebildeten gemeinsamen Landtag von Wien und Niederösterreich. Bis zum Jahre 1932 leitete er das Sekretariat des Klubs der sozialdemokratischen Wiener Gemeinderäte. Gleichzeitig wirkte er als Sekretär des Österreichischen Städtebundes und Redakteur der "Österreichischen Gemeinde-Zeitung". In diesen Funktionen erwarb er sich jene gründliche Kenntnis der Wiener Verwaltung und aller kommunalpolitischen Fragen, durch die

./.



er zum führenden Kommunalpolitiker Österreichs wurde.

Bei den Gemeinderatswahlen des Jahres 1932 wurde Honay vom 16. Bezirk in den Wiener Gemeinderat entsendet und von diesem zum Amtsführenden Stadtrat für Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten gewählt. Als im September 1933 Stadtrat Prof. Dr. Tandler einer Berufung zur Organisierung des Fürsorge- und Gesundheitswesens nach China Folge leistete, wurde Stadtrat Honay mit der Leitung des städtischen Wohlfahrts- und Gesundheitswesens betraut. In dieser Funktion verblieb er bis zum 12. Februar 1934. An diesem Tage wurde er gleich dem Bürgermeister Seitz und den anderen sozialdemokratischen Stadträten verhaftet und ohne Prozeß in das Konzentrationslager nach Wöllersdorf verschickt.

Zwischen 1934 und 1945 hat Karl Honay im Versicherungsgewerbe gearbeitet. Gleichzeitig hat er in der illegalen sozialistischen Bewegung am Kampfe gegen den Faschismus teilgenommen. Bei Ausbruch des Krieges wurde er gleich vielen anderen sozialistischen Vertrauensmännern verhaftet und im Konzentrationslager Buchenwald acht Monate lang interniert. Im Jahre 1944 erfolgte seine neuerliche Verhaftung und seine Verschickung in das Konzentrationslager Dachau, wo er bis Februar 1945 festgehalten wurde.

Nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes war es selbstverständlich, daß die Sozialistische Partei diesen ausgezeichneten Kenner der Wiener Kommunalverwaltung und aller ihrer Probleme an leitende Stelle in das Rathaus entsandte. Er übernahm das schwierige Amt eines Finanzreferenten, in einer Zeit, in der überhaupt keine budgetären Grundlagen vorhanden waren und die Verwaltung dieses großen Gemeinwesens mit seinen damals fast 70.000 Bediensteten als tägliche Improvisation geführt werden mußte. Stadtrat Honay gelang es, nicht nur den Finanzdienst der Stadt Wien innerhalb kurzer Zeit neu zu organisieren und damit der Stadt die Einnahmequellen zu erschließen, sondern auch die Gebarung der Gemeinde trotz der in der ersten Zeit fehlenden Übersicht ständig im Gleichgewicht zu erhalten. Sein Hauptaugenmerk auf die rascheste Behebung der Kriegsschäden gerichtet, zeigte er als Finanzreferent zugleich volles Verständnis für alle Notwendigkeiten der Zeit und für jeden der Förderung würdigen Fortschritt.

Durch Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes für ein Abgabenteilungsgesetz im Rahmen des Österreichischen Städtebundes und im



Einvernehmen mit den Finanzreferenten der übrigen Bundesländer hat Honay wertvolle Grundlagen für die künftige Finanzverfassung der österreichischen Gebietskörperschaften geschaffen.

Im Jahre 1947 wurde Karl Honay zum Vizebürgermeister gewählt und übernahm gleichzeitig als Stadtrat das Personalreferat. Seit 1949 wirkte er als Stadtrat für das Wohlfahrtswesen. In dieser Funktion hat er eine Reihe von grundlegenden Reformen in der Jugend- und Altersfürsorge durchgeführt. Der Ausbau der Kindergärten, die Errichtung der Ehe- und Lebensberatungsstelle sowie die Gewährung eines kostenlosen Landaufenthaltes für alle städtischen Dauerbefürsorgten sind besonders hervorzuheben.

- - -

Das Dokument mit den 17 Siegeln

=====

11. November (RK) Bürgermeister Jonas ist heute mittag in Begleitung seiner Gattin und des Präsidialchefs des Wiener Rathauses Senatsrat Dr. Kutil nach Stuttgart abgereist, wo er sich anlässlich der dort vom 8. bis 16. November stattfindenden "Österreichischen Woche" zwei Tage aufhalten wird. Er ist zu dieser Reise von Oberbürgermeister Dr. Klett eingeladen worden. Zur Verabschiedung auf dem Schwechater Flugplatz hatten sich die Stadträte Glaserer und Koci, Landtagspräsident Marek und Magistratsdirektor Dr. Kinzl eingefunden.

Als Geschenk der österreichischen Bundeshauptstadt bringt Bürgermeister Jonas die Fotokopie eines der ältesten und wertvollsten Dokumente aus den Schätzen des Archivs der Stadt Wien mit. Es handelt sich um ein am 24. Juli 1281 von Graf Albrecht von Habsburg, Reichsverweser in Österreich und Steier, ausgestelltes Dokument, durch das die Stellung Wiens im Transithandel neu geregelt wird. Den nach Österreich fahrenden Kaufleuten wird damit gestattet, auf dem Wege nach Wien alle Straßen zu Wasser und zu Lande zu benützen, ihre Waren in Wien zu lagern und hier an jedermann zu verkaufen.

Das Dokument ist mit nicht weniger als 17 Siegeln versehen. Die Fotokopie wurde in Originalgröße, 52mal 47 Zentimeter, angefertigt und wird in einer geschmackvollen Kunstlederrolle aufbewahrt.

- - -



Das erste Wohnhochhaus der Gemeinde Wien  
=====

11. November (RK) Anlässlich der bevorstehenden Fertigstellung des ersten Wohnhochhauses der Gemeinde Wien beim Matzleinsdorfer Platz wurden heute die Vertreter der in- und ausländischen Presse vom Amtsführenden Stadtrat für Bauangelegenheiten Thaller durch das Bauwerk geführt.

Im Zusammenhang mit dieser Besichtigung erhielten wir von Stadtbaudirektor Prof. Dr. techn. Pecht eine interessante Schilderung des Hochhauses, die wir hier wiedergeben:

Gewiß werden sich noch viele Wiener an das lebhafte Treiben auf dem riesigen Gelände des alten Heu- und Strohmarktes erinnern. Hier wurde nicht nur Heu, Stroh und Brennmaterial verkauft, sondern **es fanden sogar bis in die Zwischenkriegszeit hinein wöchentliche** Viehmarkttag<sup>e</sup> statt.

Schon um die Jahrhundertwende begann eine zögernde Bebauung des Marktes gegen den Matzleinsdorfer Platz zu, aber erst die drückende Wohnungsnot nach dem ~~letzten~~ Kriege veranlaßte den Wiener Gemeinderat, die Gesamtverbauung des ehemaligen Heu- und Strohmarktes zu beschließen.

Bei der Planung der neuen städtischen Wohnhausanlage, in welcher fast 1.400 Wohnungen untergebracht sind, mußte wegen ihrer besonderen Ausdehnung aus städtebaulichen Gründen ein betonter Mittelpunkt vorgesehen werden, um den sich die durchwegs sechsgeschossigen Objekte der Großanlage gruppieren. Für eine solche "Dominante" eignet sich am besten ein freistehendes Hochhaus, durch welches an dieser markanten Stelle des Stadtbildes eine auch vertikal gegliederte, harmonische Gestaltung der Verbauung erreicht wird.

Bereits im Jahre 1951 erhielt die Architektengemeinschaft Dr. Hruschka - Dr. Schlauß den Planungsauftrag für ein Wohnhochhaus mit 14 Stockwerken. Nachdem unter Heranziehung aller internationalen Erfahrungen mehrere Varianten ausgearbeitet worden waren, fiel die grundsätzliche Entscheidung auf ein "Punkthaus" mit 18 Wohngeschossen und direkt belichtetem Stiegenhaus. Viele Überlegungen waren aber noch notwendig und das ursprüngliche Projekt erfuhr so manche Wandlung, bis schließlich die endgültigen Pläne genehmigt wurden. Am 8. Oktober 1954 fand in feierlicher



Form der erste Spatenstich statt, worauf von der Baufirma "Wibeba" mit den Arbeiten für das erste Wohnhochhaus der Stadt Wien begonnen werden konnte.

Die Lage des Hochhauses ist außerordentlich günstig gewählt. Vom Gürtel gesehen, vermittelt die fächerartige Anordnung der Objekte einen Einblick in die gesamte Wohnhausanlage, wodurch auch das Hochhaus in seiner ganzen Höhe besonders vorteilhaft zur Geltung kommt. Von seinen obersten Geschossen ist über das ganze Stadtgebiet hinweg der Wienerwald und der Schneeberg zu sehen, bei klarer Sicht sogar das Leithagebirge und die Kleinen Karpathen.

Das Hochhaus hat einen rechteckigen Grundriß von 26,70 m x 20,60 m und besitzt insgesamt 22 Geschosse. Die Höhe des Gebäudes über dem anschließenden Gehsteig bis zur Decke des Restaurantgeschosses beträgt rund 63 m.

Im Kellergeschoß sind außer den Parteienkellern vier maschinell eingerichtete Waschküchen, das Kesselhaus für die Zentralheizung mit den Nebenräumen und die Drucksteigerungsanlagen für die Wasserversorgung untergebracht. Mit dem Keller durch ein Tunnel verbunden liegt unter dem Straßenniveau ein großer Brennstoffbunker, in dem der für eine ganze Heizperiode erforderliche Brennstoffvorrat eingelagert werden kann. Das Erdgeschoß enthält Geschäftslokale und einen Kinderwageneinstellraum. Die 18 Wohngeschosse sind vollkommen gleich und besitzen je 6 Wohnungen, insgesamt also 108 Wohnungen mit folgenden Typen: 18 Wohnungen (je 41,98 Quadratmeter) mit Küche und Zimmer, 18 Wohnungen (je 52,11 Quadratmeter), mit Küche, Zimmer und Kammer, 18 Wohnungen (je 60,25 Quadratmeter) mit Küche und 2 Zimmern, 18 Wohnungen (je 71,29 Quadratmeter) mit Küche, 2 Zimmern und Kammer, 36 Wohnungen (je 83,66 Quadratmeter) mit Küche, 2 Zimmern und 2 Kammern. Jede Wohnung enthält Vorzimmer, Bad, WC und Abstellraum. Im 19. Stock ist ein Kaffeerestaurant untergebracht, im 20. Stock befinden sich die Aufzugsmaschinen, Lüftungsanlagen, Wasserbehälter, Antennen usw.

Eingehende Baugrunduntersuchungen durch Pumpversuche, Belastungsproben und Probebohrungen, die sich bis auf 39 m Tiefe erstreckten, führten zu dem Entschluß, für die Gründung eine 65 cm starke, gegen aufsteigende Feuchtigkeit abgedichtete Stahlbetonplatte zu wählen. Die Platte ragt mit dem Kellergeschoß gegenüber dem Erdgeschoß allseits um ca 2,80 m vor, wodurch die Standfestig-



keit des Bauwerkes wesentlich erhöht wird und zusätzlicher Keller-  
raum gewonnen werden konnte.

Die Tragkonstruktion des Gebäudes wurde nach eingehenden  
Überlegungen in der für Hochhäuser besonders geeigneten und viel-  
fach bewährten Stahlbetonskelettbauweise ausgeführt, wobei die  
Aussteifung der Rahmen durch sechs Windscheiben in vertikaler und  
durch kreuzweise bewehrte Massivplattendecken in horizontaler Rich-  
tung erfolgt. Zur Erzielung der erforderlichen Wärmedämmung wurden  
die Stahlbetonteile außen mit Platten aus Ziegelsplitt, innen mit  
Heraklith verkleidet. Als Ausfachung der Felder wurden Hohlblock-  
steinwände eingebaut, die den Wärmeschutz einer 51 cm dicken Voll-  
ziegelmauer besitzen. Die Stiegenkonstruktion besteht aus Stahl-  
betonlaufplatten mit aufbetonierten Rohstufen, die erst zum Schluß  
Auftrittsplatte und Spiegel aus Kunststein erhielten. Das Stiegen-  
haus ist nach außen mit einer durchgehenden Wand aus Glasbaustei-  
nen abgeschlossen.

Die Fassade wurde aus Grob- und Feinputz hergestellt und mit  
einem wetterfesten Dispersionsanstrich auf Kunstharzbasis in drei  
ansprechenden Farbtönen behandelt. Im Erdgeschoß wurden die Stahl-  
betonpfeiler mit matten oder feingeschliffenen Kunststeinplatten  
verkleidet, die Fenster in den Wohngeschossen mit Kunststeinumrah-  
mungen versehen. Der Stiegenhauseingang erhielt als künstlerischen  
Schmuck ein Türgewände aus Glasmosaik (akad. Bildhauer Seebacher),  
die Wandfläche in der Eingangspassage ein keramisches Mosaik mit  
der Widmungstafel (akad. Maler Paar). An der Nordfassade bildet den  
oberen Abschluß des Stiegenhausfensterbandes ein 3,5 m hohes, nach  
Einbruch der Dunkelheit beleuchtetes Wappen der Stadt Wien.

Die innere Ausstattung des Hochhauses ist naturgemäß besser  
als jene bei den gewöhnlichen sozialen Wohnhausbauten.

Ein zwanziggeschossiges Bauwerk kann nicht mit Einzelöfen be-  
heizt werden, weil der Platz für die erforderlichen Rauchfänge  
fehlt; deshalb war der Einbau einer zentralen Warmwasserheizung  
zwingend notwendig. Als Heizkörper wurden Konvektoren gewählt, wel-  
che aus Röhren hoher Festigkeit und aufgepreßten Lamellen bestehen.  
Sie können die in den unteren Geschossen auftretenden hohen Drücke  
leicht aufnehmen und sehen gefälliger aus als die bekannten Radia-  
toren. In den Wohnungen wurden erstmalig Wärmemengenzähler einge-  
baut, die es ermöglichen, von der sonst üblichen Pauschalierung



der Heizungskosten abzugehen und die verbrauchte Wärme ebenso wie Gas oder Strom abzulesen und zu verrechnen. Das Dachrestaurant erhielt zusätzlich eine Teilklimaanlage, weil die großen Glasflächen der Außenfenster die Innentemperaturen zu ungünstig beeinflussen würden. Um den Betrieb der Kesselzentrale möglichst unabhängig von der jeweiligen Brennstofflage zu machen, wurden drei Ygnis-Kessel mit einer Kapazität von je 500.000 kcal aufgestellt, welche sowohl mit Schweröl als auch mit festem Brennstoff beschickt werden können.

Die Wasserversorgung erfolgt über einen Hochbehälter, der durch ein automatisch gesteuertes Pumpenaggregat gefüllt wird. Eine solche Drucksteigerungsanlage mußte vorgesehen werden, weil der vorhandene Wasserdruck für die ungewöhnliche Gebäudehöhe nicht ausreicht. Zur Warmwasserbereitung in den Wohnungen dienen Elektro-speicher mit 100 l Inhalt. Für den Fall eines Brandes steht der Feuerwehr ein eigener, sonst unbenützter starker Wassersteigstrang zur Verfügung, der vom Pumpenwagen der Feuerwehr selbst unter Druck gesetzt wird und in jedem Stockwerk einen Anschluß für Schlauchleitungen hat. Feuerhemmende und rauchdicht schließende Stiegenabschlußtüren in jedem Geschoß dienen gleichfalls dem erhöhten Feuer-schutz.

Im Hochhaus gibt es zwei Personenaufzüge mit je vier Personen für die Wohnparteien und einen Personen-Lasten-Aufzug mit acht Personen oder 600 kg Tragfähigkeit für die Restaurationsgäste, bzw. für den Lastentransport. Die Aufzüge fahren völlig geräuschlos mit 2 m/s Geschwindigkeit, das heißt, etwa dreimal so schnell wie die sonst gebräuchlichen Typen.

Die Ausstattung der Wohnungen entspricht den modernsten Anforderungen.

Die Küchen sind mit Doppelabwasch und Gasherd, die Badezimmer mit Waschbecken und Brausen eingerichtet. In den Wohnräumen wurden Fußböden aus Eichenbretteln verlegt, in den Küchen, Bädern, WC. und Abstellräumen der leicht zu reinigende Terrazzoböden. Stahlzargen-türstöcke und Vollbautürblätter bieten die Gewähr für ein dichtes Schließen der Türen. Die Wohnungsfenster sind, um den verstärkten Witterungseinflüssen zu begegnen, zum Teil als dreifach verglaste Drehflügel, zum Teil als um horizontale Achsen drehbare Schwenkfenster mit Verbundverglasung ausgeführt. Sie sind nach Empfehlungen des Österreichischen Holzforschungsinstitutes aus Föhrenholz. Die



nicht ins Freie entlüftbaren sanitären Räume werden durch über Dach geführte Ventilationsschläuche mechanisch entlüftet. Jede Wohnung hat selbstverständlich Telefonanschluß und Anschluß an eine Gemeinschafts-Antennenanlage für Radio und Fernsehen. Für den Müllabwurf wurde wohl der erforderliche Platz vorgesehen, der Einbau eines Müllschluckers ist aber erst für später beabsichtigt, weil es derzeit noch keine vollkommen befriedigende Konstruktion gibt. In der Vorhalle des Erdgeschosses sind für alle Wohnparteien Hausbriefkästen untergebracht.

Nun noch einige statistische Angaben: Die Bauzeit des Hochhauses betrug rund drei Jahre, der Arbeiterstand war durchschnittlich 56 Mann. An Baumaterial wurden etwa 16.000 Tonnen verbraucht, das sind 33 Eisenbahnzüge mit je 50 Waggons. Die Baukosten werden voraussichtlich 2.720 S pro Quadratmeter Wohnfläche, bezw. 630 S pro Kubikmeter umbauter Raum erreichen und entsprechen damit dem internationalen Durchschnitt.

Die Meinungen über die Zweckmäßigkeit von Wohnhochhäusern sind bekanntlich noch geteilt. Die Stadt Wien wird nun ihre eigenen Erfahrungen um den Bau und Betrieb eines Wohnhochhauses sammeln und auswerten; sie wird damit einen wertvollen Beitrag zur weiteren Diskussion über die Frage der Hochhäuser leisten können. Wenn aber der Besucher auf der Dachterrasse des ersten städtischen Wohnhochhauses steht und seinen Blick über die Stadt hinweg in weite Ferne schweifen läßt, wenn in den Abendstunden an der höchsten Stelle das Wappen der Stadt Wien hell aufleuchtet, wird ihn sicherlich das beglückende Gefühl ergreifen, daß unsere Stadt ein neues, würdiges, weithin sichtbares Wahrzeichen erhalten hat.



Förderer des religiösen Films als Gäste der Stadtverwaltung  
 =====

11. November (RK) Vizebürgermeister Honay empfing heute mittag auf dem Kahlenberg die Teilnehmer an der V. Internationalen Festwoche des religiösen Films, die gegenwärtig in Wien stattfindet. Zur Begrüßung der Gäste aus dem Ausland und den Bundesländern hatten sich Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Koci, Lakowitsch, Mandl und Dkfm. Nathschläger sowie Magistratsdirektor Dr. Kinzl eingefunden. Vizebürgermeister Honay begrüßte die Delegierten im Namen der Stadtverwaltung und wünschte der Festwoche sowie auch der in ihrem Rahmen stattfindenden Tagung die besten Erfolge.

Im Namen der Gäste dankten Prälat Kochs (Köln) und Major Evans (London) für den freundlichen Empfang in Wien.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 11. November  
 =====

11. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: Ochsen 1, Stiere 3, Kühe 36, Summe 40. Inland Neuzufuhren: 283 Ochsen, 192 Stiere, 906 Kühe, 133 Kalbinnen, Summe 1514, Ungarn: 2 Stiere, 39 Kühe, Summe 41, Jugoslawien: 9 Stiere. Gesamtauftrieb: 284 Ochsen, 206 Stiere, 981 Kühe, 133 Kalbinnen, Summe 1604. Unverkauft: 8 Ochsen, 15 Kühe, Summe 23. Verkauft: 276 Ochsen, 206 Stiere, 966 Kühe, 133 Kalbinnen, Summe 1581.

Preise: Ochsen 10.- bis 12.- S, extrem 12.10 bis 12.40 S, Stiere 10.- bis 12.30 S, extrem 12.50 bis 12.80 S, Kühe 7.50 bis 10.30, extrem 10.40 bis 10.70 S, Kalbinnen 10.- bis 12.- S, extrem 12.10 bis 12.50 S, Beinlvieh Kühe 6.- bis 8.50 S, Ochsen und Kalbinnen 8.50 bis 10.- S. Der Durchschnittspreis für inländische Rinder ermäßigte sich bei Ochsen um 46 g, Stieren um 12 g, Kühen um 37 g und erhöhte sich bei Kalbinnen um 2 g je Kilogramm. Er beträgt: Ochsen 10.54, Stiere 11.46, Kühe 8.30, Kalbinnen 10.70 S. Beinlvieh verbilligte sich bis zu 50 g je Kilogramm. Ungarische Stiere notierten zu 12.- S, ungarische Kühe von 8.- bis 10.-, jugoslawische Stiere von 11.- bis 12.- S.

- - -